

Unser kritischer Bericht zu Marine Harvest International:

Marine Harvest ist ein international operierender Großkonzern und der weltgrößte Produzent von Zuchtlachs. Er betreibt in vielen europäischen Ländern, sowie den USA, Kanada, China, Japan, Chile und anderen seine Lachsfarmen, allen voran in Norwegen, wo das Unternehmen seinen Hauptsitz hat.

An der Spitze steht der Milliardär und Finanzinvestor John Fredriksen, der unter anderen auch Kapitalbeteiligungen an dem Bohrinselfbetreiber SeaDrill hat und die größte Tankerflotte der Welt, Frontline, betreibt. Seine Zwillingstöchter sind ebenfalls in diese Unternehmen mit eingestiegen. Aus Steuergründen hat Fredriksen die norwegische Staatsbürgerschaft abgelegt und die zypriotische angenommen. Er lebt in London.

Wir sehen Marine Harvest aus folgenden Gründen kritisch:

Kleinere Konkurrenten werden geschwächt, schwächelnde Unternehmen werden aufgekauft. Profit allein scheint die antreibende Kraft bei Marine Harvest International zu sein.

Letzteres wird deutlich, wenn wir den Blick nach Chile richten, wo bei weitem keine so strengen Auflagen und Kontrollen herrschen wie z. B. in Norwegen, wodurch die profitorientierte Gesinnung von Marine Harvest International augenfällig wird. In dem südamerikanischen Land kommt Lachs nicht natürlich vor. Er wurde aus norwegischen Zuchten importiert und in Aquakulturen gesetzt, die in den chilenischen Fjorden bei Puerto Montt nun das Bild beherrschen.

Spätestens durch den Film „Lachsfieber“ aus dem Jahr 2010 von Dokumentarfilmer Wilfried Huismann wurden die dortigen Zustände bei uns bekannt: Die in Norwegen zulässigen Besatzzahlen in den Becken werden in Chile ignoriert und verdoppelt, was unter anderem zu Sauerstoffnot bei den Fischen führt, wodurch täglich tote Lachse von Tauchern heraufgeholt werden müssen. Das Fischsterben wurde durch die Seuche ISA drastisch verstärkt, die durch norwegische Lachseier importiert wurde. Dieses Virus bewirkt, dass die Tiere innerlich verbluten.

Die Taucher, die aufgrund ihrer Lizenz bis zu 20 Meter tief gehen dürfen, müssen 40-60 Meter tief hinunter, um Netze zu flicken, die die Seelöwen zerstören und daraufhin Lachse töten. Die toten Tiere müssen von den Tauchern beseitigt werden. Bei diesen Tauchtiefen sind Dekompressionskammern notwendig, die es allerdings nicht gibt. Auch bei Schlechtwetter müssen die Taucher hinunter. Rettungstaucher stehen oft nicht zur Verfügung. Durch schadhafte Schläuche, Unfälle, Taucherkrankheit und Angriffe von Seelöwen sind in zehn Jahren hundert Taucher ums Leben gekommen. Im selben Zeitraum war es in Norwegen einer.

Die Käfige der Lachse werden mit schwermetallhaltigen Antifaulanstrichen behandelt, die Tiere mit großen Mengen Antibiotika gefüttert. Die Bewohner von Puerto Montt weisen bereits starke Resistenzen gegen Antibiotika auf. In den USA ist der Import chilenischer Lachse aus diesem Grund bereits untersagt.

Für die ansässigen Fischer bedeutet die Lachsindustrie den Ruin. Um die hungrigen Lachse zu füttern, werden die Gewässer abgefischt: 90% der Fische, die vor Chile oder Peru gefangen werden, landen im Ofen einer Fischmehlfabrik – oft viel zu kleine Fische, die noch nicht einmal geschlechtsreif sind. Das grundsätzliche Problem der Überfischung wird also verschärft.

Aus den Käfigen entkommene Lachse fressen die Fjorde leer, deren Bewohner diesen Räuber nicht kennen. Ganze Muschelbänke ersticken an den Fäkalien der Lachse und ihren Leichen. Diese Einkommensquelle versiegt also auch. Auf ihrem Fischmarkt gibt es keine Artenvielfalt mehr – nur noch Lachs, der zum Teil sogar aus virusverseuchten Beständen stammt. Die einst freien Fischer heuern in ihrer Not bei Marine Harvest International an und werden so zu schlecht bezahlten Arbeitern des transnationalen Konzerns.

Obwohl die Auflagen und Kontrollen in Norwegen deutlich strenger sind als in Chile, gibt es auch dort Klagen der anderen Fischer: Wildlebende Lachse, die zum Laichen in die Flüsse schwimmen, kommen an den Lachsfarmen vorbei und stecken sich mit den Krankheitserregern der Zuchtlachse an.

Marine Harvest International wurde aus den ausführlich beschriebenen Gründen für „The Public Eye Awards 14“ nominiert. Diese „Auszeichnung“ wurde von Greenpeace und der Schweizer „Erklärung von Bern“ ins Leben gerufen und will die schlimmsten Fälle von Menschenrechtsverletzungen oder Umweltverbrechen ins öffentliche Bewusstsein bringen. Sie belegten in der Endausscheidung Platz 7 von 8.

Man könnte Marine Harvest International zugute halten, dass sie seit Sommer 2013 zusammen mit 14 anderen Zuchtlachsproduzenten eine Initiative gestartet haben: die „Global Salmon Initiative“ (GSI), die sich zu mehr Kooperation der Industrien und Transparenz verpflichtet haben, um größere Nachhaltigkeit zu erreichen. Diese soll auf den drei Säulen „Reduzierung von Umweltschäden“, „Erhöhung des sozialen Beitrags“ und „Erhalt ökonomischen Wachstums“ stehen. Es steht allerdings zu befürchten, dass hier zweckargumentiert wird: Die Aquakultur sei der ideale Ausweg aus der Überfischung der Meere angesichts der wachsenden Weltbevölkerung, die ernährt werden will.

Links:

<http://biopolar.eu/biopolar-new2013/>

www.biopolar.de

www.marineharvest.com

www.greenpeace-magazin.de/magazin/archiv/5-11/fischfarmen/

www.irlandnews.com/lachsfieber/